

Mykologische Kurzmitteilungen

Brief mycological communications. Boletus 33(1): 45-52

Abstract: Noteworthy findings of fungi from East Germany are presented. For Saxony-Anhalt there are indications that *Leucopaxillus rhodoleucus* is spreading at nitrogen-rich sites. In one case about 10.000 fruitbodies of this species were found in fairy rings in a small wood.

Key words: fungi, *Biscogniauxia repanda*, *Disciotis venosa* *Leucopaxillus rhodoleucus*, *Phellinus conchatus*, *Chalara fraxinea*, *Hymenoscyphus pseudoalbidus*, Germany

UDO RICHTER & RUDOLF SOWADA

Massenvorkommen von Hexenringen des Rosablättrigen Krepfenritterlings (*Leucopaxillus rhodoleucus*)

Vom 2. bis 3. Oktober 2010 fand die 22. Merseburger Pilzausstellung statt. In Vorbereitung der Ausstellung suchten wir verschiedene Waldstücke im Merseburger Umland auf, um das dortige Pilzaufkommen zu kontrollieren. Am 28.09.2010 wurde ein kleines Waldstück am Rand der Braunkohlenfolgelandschaft bei Beuna (Saalekreis), ca. 4 km von Merseburg entfernt, begangen. Nach zunächst erfolgloser Suche am Westrand des Wäldchens erregte eine Gruppe weißer Pilze unsere Aufmerksamkeit, die zunächst als Mehlpilze (*Clitopilus prunulus*) angesehen wurden, sich bei genauer Betrachtung aber durch die rosa Lamellen als *Leucopaxillus rhodoleucus* (Rosablättriger Krepfenritterling) herausstellten. Die Gruppe umfasste mehr als 50 Fruchtkörper, zum größten Teil von Schnecken angefressen und nicht mehr fotogen, so dass in weiteren Teilen des Waldes nach dem Pilz gesucht wurde. Im zentralen Teil folgten noch einzelne Pilzgruppen dieser Art, aber im Ostteil des Wäldchens kam dann die Überraschung. Auf einer Fläche von ca. 100 x 120 m hatte der Pilz eine unübersehbare Anzahl von Hexenringen gebildet. Einige Hexenringe wuchsen einzeln, aber viele überschritten

sich auch (Abb. 1). Während der Pilzausstellung nutzten einige Pilzfreunde die Gelegenheit, sich die Hexenringe anzusehen. Schließlich wurde eine „Zähl- und Mess-Exkursion“ gestartet, der neben den Autoren auch R. RAUSCHERT (Freyburg) und B. ADOLF (Schkopau) angehörten. Im Ergebnis wurden auf der Fläche 60 Hexenringe mit einem Durchmesser von 2 bis 4 m und einer Mindestanzahl von 80 Fruchtkörpern pro Ring gezählt. Das ergab rund 5000 Pilze, ohne dass die zahlreichen Pilzgruppen im Randbereich der Fläche berücksichtigt wurden.

Die Neigung des Pilzes zur Bildung von Hexenringen wird in der Literatur erwähnt, KREISEL (1981) berichtet in seiner Erhebung zum Vorkommen von Hexenringen in der DDR allerdings nur von einer Meldung für *Leucopaxillus rhodoleucus*.

Das „Beunaer Wäldchen“ (MTB 4637/4) hat eine Größe von 32 ha. Es entstand durch Anpflanzung von Pappeln Ende der 1950er Jahre auf verkippten Abraummassen am Rand des 1952 aufgelassenen Tagebaus der Beunaer Braunkohlengrube. Der recht lockere schwarze kohlige Boden im Wäldchen war

allerdings das Ergebnis massiver Kohlenstaubemissionen der Brikettfabrik Beuna, die bis 1990 produzierte, und in deren unmittelbarem Westwindbereich das Wäldchen liegt. Die Eutrophierung wurde durch einige illegale Ablagerungen von Müll und Gartenabfällen gefördert. Am Fundort der Hexenringe setzt sich die Baumschicht aus teilweise bereits umgebrochenen Pappeln (*Populus spec.*), später hinzugekommenem Feldahorn (*Acer campestre*) und wenig Robinie (*Robi-*

nia pseudoacacia) sowie Eschenblättrigem Ahorn (*Acer negundo*) zusammen. Von den Waldrändern ist Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*) und Waldrebe (*Clematis vitalba*) eingewandert. Der Boden zeigt im Bereich der Hexenringe wenig Vegetation, vereinzelt Schöllkraut (*Chelidonium majus*), Stinkenden Storchschnabel (*Geranium robertianum*) und Große Brennnessel (*Urtica dioica*).



Abb. 1: Vielfache Hexenringbildung von *Leucopaxillus rhodoleucus* mit einem Durchmesser von ca. 2 Metern (Foto: G. HENSEL).

Mit dem Krustenförmigen Steifporling (*Oxyporus obducens*), auffallend durch seine großflächigen weißen Fruchtkörper an den umgebrochenen Pappeln, wurde ein weiterer Pilz im Umfeld häufig beobachtet, während der Pappelschüppling (*Pholiota destruens*) trotz des großen Substratangebotes wenig gesehen wurde.

Die Entwicklung der Hexenringe von *Leucopaxillus rhodoleucus* wurde im 14-tägigen Abstand kontrolliert. Die Anzahl der Pilze zeigte einen stetigen Rückgang, wobei aller-

dings auch weiterhin junge Fruchtkörper beobachtet wurden. Durch starken Laubfall Anfang November wurde die Beobachtung dann zunehmend schwieriger.

Der Nordrand des Wäldchens wurde erst bei einer Exkursion am 14.11.2010 aufgesucht. Dieser Bereich des Waldes ist vorrangig von Robinien bewachsen, deren kleine Blättchen nach Laubfall noch eine gute Sicht auf die Verhältnisse am Boden zuließen. Hier konnten weitere 25 Hexenringe, einzelne unvollständige Hexenringe und Pilzgruppen von

Leucopaxillus rhodoleucus beobachtet werden. Zusammenfassend kann man feststellen, dass ca. 10.000 Fruchtkörper vom Rosa-blättrigen Krempenritterling im „Beunaer Wäldchen“ beobachtet wurden.

Die Beobachtung des Standortes musste mit den einsetzenden Frosttagen am 25.11.2010 und dem kurz darauf folgenden Schneefall eingestellt werden.

Der Pilz wurde bei WINTERHOFF (1998) eingehend vorgestellt, deshalb sollen nur einige ergänzende Beobachtungen wiedergegeben werden.

Die ausgewachsenen Fruchtkörper waren mit bis zu 10 cm Hutdurchmesser größer als

bei WINTERHOFF angegeben. Bei vielen jungen Fruchtkörpern war eine schwach rosa Tönung des gesamten Fruchtkörpers zu beobachten. Die Lamellen waren bei jungen Pilzen auffallend lachsrosa, blässen später aus und hatten bei alten Fruchtkörpern oft nur noch einen kaum wahrnehmbaren hellrosa Farbton. Das Hutfleisch war weiß bis schwach rosa, schmeckte mild und hatte einen sehr schwachen Mehlgeruch. Viele Jungpilze hatten einen relativ kräftigen Stiel (Abb. 2), vergleichbar mit dem vom Mönchskopf (*Clitocybe geotropa*). Auffallend war der deutliche Myzelfilz an der Stielbasis.



Abb. 2: Junge Fruchtkörper von *Leucopaxillus rhodoleucus* (Foto: U. RICHTER).

Der sehr ähnliche Kleinsporige Lachs-Krempenritterling (*Leucopaxillus salmonifolius*) wurde in Sachsen-Anhalt bisher nur einmal festgestellt (TÄGLICH 2009). Er konnte bei unseren Funden anhand der Sporenmaße ausgeschlossen werden.

Leucopaxillus rhodoleucus wurde in der Pilzflora von Sachsen-Anhalt als zerstreut

eingestuft. E. HUTH als Gattungsbearbeiter erhielt 16 Fundmitteilungen bis zum Redaktionsschluss der Flora, keine vor 1989 (Erstnachweis 4437/3 Brachwitz, aufgelassene Tongrube, 1.10.1989 det. G. SAUPE). Einmal wurde das Auftreten von Hexenringen angegeben (4336/1 Könnern, Spillingsberg, 9.10.2005, jährlich wiederkehrend bis 2010,

leg. et det. H. ZIMMERMANN). Nach Erscheinen der Pilzflora von Sachsen-Anhalt im September 2009 wurden bereits wieder 8 Nachweise in Sachsen-Anhalt, neben dem beschriebenen Fund vom „Beunaer Wäldchen“, den Autoren bekannt:

3339/1 Schollene, an der Straße nach Ferchels, 15.10.2010 und 3338/1 Kietz, am Naturlehrpfad um den Kietzer See, 16.10.2010 (beide zur Herbstexkursion des LFA Mykologie Sachsen-Anhalt); 3736/3 Hohenwarthe, Flugsanddüne, 24.10.2009, det. P. SPECHT (während der Exkursion des LFA Mykologie Sachsen-Anhalt) und auch 2010; Erstnachweis bereits am 3.11.2008 durch R. DOST; 3836/1 Biederitz, Flugsanddüne, 23.10.2009, leg. et det. P. SPECHT, mehrere Fundpunkte im MTB, auch 2010; 4136/1 Neugattersleben, Schachtsee, 21.8.2010, leg. et det. H. THIEL; 4236/4 NSG Gerlebogker Teiche, 10.11.2010, leg. et det. H. THIEL; 4236/4 Gerlebogk, am ehemaligen Bahndamm, 3.11.2009, leg. et det. H. ZIMMERMANN; 4336/2 Könnern, Fliederberg, 28.9.2010, leg. et det. H. ZIMMERMANN.

Es ist festzustellen, dass der Pilz in den letzten Jahren deutlich häufiger gemeldet wurde. Ob die Einschätzung in der Roten Liste von Sachsen-Anhalt und auch in der Roten Liste von Deutschland mit R (selten) noch gerechtfertigt ist, bedarf deshalb der weiteren Beobachtung und Überprüfung in den nächsten Jahren.

Literatur

- KREISEL, H. (1981): Zum Vorkommen von Hexenringen höherer Pilze in der Deutschen Demokratischen Republik.- Myk. Mitt. **25** (3): 49-55.
- TÄGLICH, U. (2009): Pilzflora von Sachsen-Anhalt (Ascomyceten, Basidiomyceten, Aquatische Hyphomyceten), Hrsg. Leibnitz-Institut für Pflanzenbiochemie [in Zusammenarbeit mit den Naturschutzbund Sachsen-Anhalt e. V.] Halle (Saale).
- WINTERHOFF, W. (1998): *Leucopaxillus rhodoleucus* in Robinienwäldern.- Boletus **22**(1): 49-51.

Anschriften der Verfasser:

UDO RICHTER, Traubenweg 8, D-06632 Freyburg

Dr. RUDOLF SOWADA, Grüner Weg 3, D-06237 Leuna

WOLFGANG DIETRICH

Nachweise von *Biscogniauxia repanda*, *Phellinus conchatus* und *Disciotis venosa* im Erzgebirge

Biscogniauxia repanda (FR.) KUNTZE – Schalenförmige Kohlenkruste

MTB 5544/13 Flächennaturdenkmal „Kalkbrüche Hammerunterwiesenthal, ca. 890 m NN, saprobiontisch an einem liegenden Stamm von *Sorbus aucuparia*, 26. 05. 2010, Beleg im Herbarium W. DIETRICH.

Beschreibung des gesammelten Materials:

Die 3 mm dicken schwarzen Stromata sind überwiegend oval, selten fast kreisrund. Die Größe der Stromata beträgt 0,6-2,2 x 0,6-1,2

cm. Der Außenrand der Stromata ist deutlich nach oben gewölbt. Auf dieses typische Merkmal wird u. a. auch bei FOURNIER & MAGNI (2004) verwiesen (siehe Abb. 3). Die 8-sporigen Asci sind 100-130 µm lang und 6-7 µm breit. Die Ascosporen messen 10-14 x 3,7-5 µm, die meisten Sporen sind um 12 µm lang.

Die Merkmale meines Fundes stimmen mit der Beschreibung im Bestimmungsschlüssel von PETRINI & MÜLLER (1986) überein.



Abb. 3: *Biscogniauxia repanda* aus Hammerunterwiesenthal (Foto: W. DIETRICH).

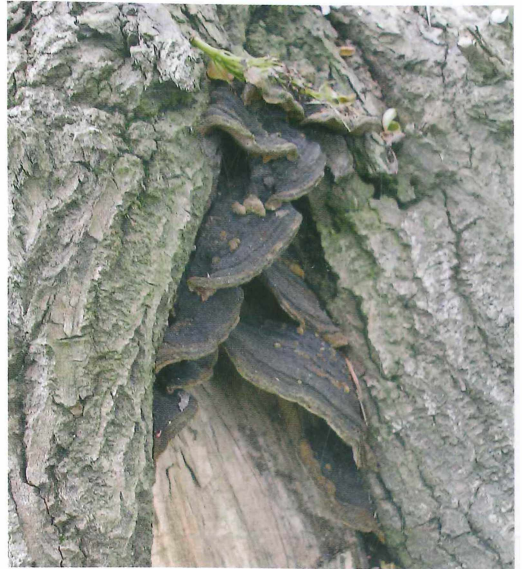


Abb. 4: *Phellinus conchatus* aus Hammerunterwiesenthal (Foto: W. DIETRICH).

Über die Verbreitung von *Biscogniauxia repanda* in Sachsen ist wenig bekannt. KRIEGER hat die Art im Mittleren Erzgebirge bei Wolkenstein und Schmiedeberg im September 1901 und August 1902 gesammelt: KRIEGER, Fungi saxonici Nr. 2155, *Nummularia repanda* (FR.) NKE., „an entrindeten Stellen von Ästen und Stämmen von *Sorbus aucuparia*“.

Am 12. Juni 2010 konnte der Autor *Biscogniauxia repanda* auch in der Tschechischen Republik finden: Doupovské hory, Nordteil, Gipfel des Klejnštejn, an einem liegenden Stamm von *Sorbus aucuparia* in einem Mischwald, ca. 600 m NN, Belege in den Herbarien W. DIETRICH & J. MELZER (Niederlauterstein). Bei beiden Funden wuchsen die Stromata direkt auf festen trockenen Stämmen von *Sorbus aucuparia*.

***Phellinus conchatus* (PERS.: FR.) QUÉL. – Muschelförmiger Feuerschwamm**

MTB 5544/13 Flächennaturdenkmal „Kalkbrüche Hammerunterwiesenthal, ca. 890 m NN, parasitisch an Stämmen von *Salix caprea*, 26. 05. 2010, Beleg im Herbarium W. DIETRICH.

Neben *Sorbus aucuparia* wächst im Flächennaturdenkmal „Kalkbrüche Hammerunter-

wiesenthal“ besonders die Sal-Weide (*Salix caprea*). An einigen lebenden Bäumen befanden sich zahlreiche Fruchtkörper des Muschelförmigen Feuerschwamms (Abb. 4). *Phellinus conchatus* konnte von mir außerdem an den folgenden zwei Lokalitäten jeweils an *Salix caprea* nachgewiesen werden: 5444/33 Berg Bärenstein, NW-Seite, am Rand des stillgelegten Basaltbruches, 830 m NN, 24.11.2002 und 31.10.2005, am Stamm des gleichen lebenden Baumes. Der dritte Nachweis aus dem Schönjungfergrund am Fichtelberg aus dem Jahr 1978 ist in der sächsischen Checkliste bei HARDTKE & OTTO (1998) bereits publiziert.

***Disciotis venosa* (PERS.) BOUD. – Aderbecherling**

5444/11 Annaberg-Buchholz, Wohngebiet am Barbara-Uthmann-Ring, ca. 560 m NN, ein Exemplar in einem Rasen auf einer nordöstlich exponierten Böschung, 24. 05. 2010, Beleg im Herbarium W. DIETRICH

Das Auftreten des Aderbecherlings im Mittleren Erzgebirge ist sehr bemerkenswert. Nachfolgend sei der Standort floristisch charakterisiert (vgl. Abb. 5): Es bestand fast 100%ige Deckung mit dem Laubmoos



Abb. 5: *Disciotis venosa* aus Annaberg-Buchholz (Foto: W. DIETRICH).

Rhytidiadelphus squarrosus. Dies spricht für einen stark beschatteten und luftfeuchten Standort. Außerdem traten auf: *Taraxacum officinale*, *Aegopodium podagraria*, *Holcus lanatus*, *Ranunculus acris*, *Leontodon au-*

tumnalis, *Bellis perennis*, *Cerastium holosteoides* und die Schildflechtenart *Peltigera didactyla* (WITH.) J.R. LAUNDON. Letztgenannte ist eine Pionierflechte, die rasch offene gestörte Biotope besiedelt, aber auch schnell wieder verschwindet. Die Böschung wurde vor ca. 10 Jahren mit Mutterboden aufgeschüttet. Am oberen Rand dieser Böschung steht mehrfach *Tilia cordata*.

Literatur

- FOURNIER, J. & MAGNI, J.-F. (2004): Pyrenomycetes from southwestern France.
<http://pyrenomycetes.free.fr/index.htm>
- HARDTKE, H.-J. & OTTO, P. (1998): Kommentierte Artenliste der Pilze des Freistaates Sachsen. Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege (Hrsg.: Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie), Dresden.
- KRIEGER, K.W. (1885-1919): Fungi saxonici exsiccati. Königstein.
- PETRINI, L. E. & MÜLLER, E. (1986): Haupt- und Nebenfruchtformen europäischer *Hypoxylon*-Arten (Xylariaceae, Sphaeriales) und verwandter Pilze. – Mycologia Helvetica I(7): 501-627.

Anschrift des Verfassers:

WOLFGANG DIETRICH, Barbara-Uthmann-Ring 68, D-09456 Annaberg-Buchholz
 E-Mail: wolfgangdietrich_mebol@web.de

Informationen zum Triebsterben der Gewöhnlichen Esche

Seit einigen Jahren gelingt es *Chalara fraxinea*, in den Medien Aufsehen zu erregen. Es handelt sich um einen Pilz mit unscheinbaren Sporulationsstadien, aber weit sichtbaren Auswirkungen. Frisch belaubte Triebe von Eschen sterben im Frühjahr ab. Die Blätter vertrocknen rasch, und die oberen Kronenbereiche verkahlen. Vor allem für Forstleute ist der Anblick Besorgnis erregend, und Vergleiche mit dem Ulmensterben (Holländische Ulmenkrankheit), das in Euro-

pa seit den 1960er Jahren anhält, werden angestellt. In Waldgebieten mit hohem Eschenanteil liegt das ökonomische Verlustpotenzial bei mehreren Millionen Euro, denn tote, zu spät gefällte Eschen sind wegen der baldigen grauen Verfärbung des Holzes nur noch für industrielle Zwecke veräußerbar. Der Erreger des neuartigen Triebsterbens wurde erst 2006 vom polnischen Forstpathologen T. KOWALSKI als neue Art beschrieben, nachdem sein Vernichtungswerk seit

den 1990er Jahren in Nordwestpolen beobachtet wurde. Inzwischen ist die Art in Mitteleuropa weit verbreitet und erweitert stetig ihr Areal.

Chalara fraxinea ruft eine Tracheomykose hervor. Der Pilz kann in Eschen-Beständen sehr aggressiv auftreten und von den Triebspitzen bis in die Wurzeln vordringen. In solchen Fällen ist der Tod des Baumes unvermeidlich. Es rafft vor allem junge Eschen dahin, doch auch alte können dem Tod durch *Chalara* geweiht sein. An Trieben verursacht der Pilz kleine bräunliche nekrotische Flecken, aus denen bei entsprechender Durchfeuchtung des Rindengewebes eine schleimige Masse austritt. Erst bei Kultivierung im Labor zeigt er die für *Chalara* typischen Merkmale (u. a. farblose einzellige Konidien in kurzen Ketten an zerstreut stehenden Phialiden).

Die Hauptfruchtform des Pilzes ist *Hymenoscyphus pseudoalbidus*, eine erst 2010 beschriebene Schwesternart von *H. albidus*. Letztgenannter ist seit Mitte des 19. Jahrhunderts als Saprobiont bekannt. Aus diesem hat sich offensichtlich eine neue, stark pathogene Sippe entwickelt, die im Gegensatz zu *H. albidus* mikroskopisch durch Schnallen an der Basis der Asci charakterisiert ist. Die Pathologen gehen davon aus, dass die windverbreiteten Ascosporen das hauptsächliche Ausbreitungsmedium des Pilzes darstellen. Sie sind befähigt, in juveniles Pflanzengewebe einzudringen.

Hymenoscyphus pseudoalbidus wächst nach Erfahrungen von I. WAGNER ausschließlich an Stielen, Spindeln und starken Blattnerven am Boden liegender vorjähriger Eschenblätter (siehe Abbildung). Nach ergiebigen Niederschlägen kann die Art im Frühsommer in riesigen Mengen in Eschenbeständen auftreten. Diesbezüglich seien folgende Funddaten erwähnt:

Thüringen, Landkreis Greiz, Gleina bei Bad Köstritz (MTB 5037/4), massenhaft an liegenden Eschen-Petiolen, 24.06.2011, leg. et det. I. WAGNER.

Es besteht Hoffnung, dass zumindest ein Teil der Eschen, also die genetisch besser angepassten und besonders widerstandsfähigen auf Optimalstandorten, dem Erreger widerstehen können. I. WAGNER konnte im Sonneberger Stadtteil Oberlind sogar beobachten, dass junge, scheinbar tote Eschen im Folgejahr wieder austrieben und revitalisiert wirkten.

Speziell die Freunde der kleinen Ascomyceten möchten wir animieren, auf Blattresten der Esche nach weißlichen Apothecien Ausschau zu halten. Es wird empfohlen, die für *Hymenoscyphus pseudoalbidus* typischen Haken an der Basis junger Asci zu suchen, da sie dort am deutlichsten ausgebildet sind.

Dr. PETER OTTO (Leipzig),
INGO WAGNER (Sonneberg)



Hymenoscyphus pseudoalbidus an Blattresten von *Fraxinus* (Thüringen, Sonneberg, Oberlind, Betriebsgelände der Werkstatt „Agroprodukt“, MTB 5633/31), 08.07.2011 (Foto: I. WAGNER).

Wolfsröhrling oder nicht, das ist hier nicht die Frage

Zwei im „Boletus“ erschienene Beiträge von VOLKER HALBRITTER sind mir kritikwürdig aufgefallen. Wenn Herr HALBRITTER über einen vermeintlichen Fund des Wolfsröhrlings im Großen Garten Dresden berichtet (Boletus 32[2], S. 126), der Bericht eigentlich nur Mutmaßungen enthält sowie ein grünstichiges Bild, so sollte so ein Artikel nicht in einer Fachzeitschrift erscheinen. Wenn er das seriös hätte aufklären wollen, dann hätte es Möglichkeiten gegeben, wie z.B. einen Röhrlingspezialisten zu konsultieren. Des Weiteren wäre sicher bei einer so seltenen Pilzart eine Sequenzierung möglich gewesen.

Der zweite Beitrag beschäftigte sich mit der Veränderung der Pilzflora im Erzgebirge durch Waldkalkung (Boletus 32[1], S. 63 f.). Ganz sicher ist richtig, dass veränderte Umweltfaktoren wie Klimawandel, veränderter (verminderter?) Schadstoffeintrag, Waldkalkung, andere Waldbewirtschaftung nach der Wende etc. die Pilzflora nicht unbeeinflusst lassen und sich daraus Veränderungen ergeben. Aber auch natürlich ablaufende Prozesse, wie Alterung des Waldes bis hin zum Absterben und Neubewuchs (vom Menschen meist stark beeinflusst), Waldbrände, lang anhaltende Niederschläge evtl. mit Hochwasser beeinflussen das Pilzwachstum. All diese Veränderungen laufen

parallel ab und beeinflussen sich gegenseitig. Wenn Herr HALBRITTER da nur einen Faktor als Übeltäter ausmacht, ist das zu kurz gesprochen.

Da ich aus der gleichen Region bin, beobachte ich auch Veränderungen, möchte hierzu aber nichts kommentieren, weil ich dann ebenfalls ins Reich der Spekulationen abgleiten würde. Ich verweise aber auf eine Studie zur Veränderung der Pilzflora nach Waldumbau, die seit 1999 von unserer Pilzgruppe im Schlettauer Stadtwald durchgeführt wird, wo 14-tägig Kontrollflächen begangen werden und sowohl das Pilzvorkommen als auch Wetterdaten erfasst werden und wo auch solche Einflüsse sichtbar werden. Den Beobachtungen zum Mohrenkopf-Milchling (*Lactarius ligniatus*) will ich aber exemplarisch entgegenreten. Mohrenköpfe werden von mir im älteren Bergfichtenwald nach wie vor reichlich gefunden und besonders im Jahr 2010 traten ausgesprochen viele Fruchtkörper des Mohrenkopfes auf.

Zusammenfassend kann ich nur sagen: Der „Boletus“ kann nur mit fundierten, guten Artikeln, nicht aber mit nicht nachvollziehbaren Publikationen an Profil gewinnen. Spekulationen und Kaffeesatzleserei schaden sowohl dem Autor als auch der Zeitschrift.

Anschrift des Verfassers:

FRIEDER ENDT, Dorfstraße. 2, D – 09481 Scheibenberg

Anmerkung der Redaktion

Nach Meinung von Herrn ENDT sind die beiden erwähnten Beiträge von unzureichender Qualität. Die Redaktion teilt diese Ansicht nicht. Ohne Zweifel bestehen inhaltliche Steigerungsmöglichkeiten, jedoch erfüllen die Beiträge von V. HALBRITTER die fachlichen Anforderungen für Kurzmitteilungen (vgl. Boletus 28[1], S. 74). Als kommunikationswürdig eingeschätzte Beobachtungen müssen für den Druck im „Boletus“ nicht auf das Niveau eines Fachartikels gehoben werden. Deswegen gibt es seit einigen Jahren die Möglichkeit, im Anschluss an die Fachartikel knappe Mitteilungen zu veröffentlichen. Wir möchten alle Interessenten ermutigen, auch

künftige Boletus-Hefte beispielsweise durch Berichte über Funde seltener oder ökologisch interessanter Arten zu bereichern. Die Mitglieder der Redaktion werden Sie dabei gern unterstützen.

Herrn ENDT sei für die Informationen zur Fruktifikation des Mohrenkopfes im Schlettauer Stadtwald gedankt, die darauf hinweisen, dass die von Herrn HALBRITTER getroffenen Aussagen nicht für das Erzgebirge verallgemeinert werden können. Zu welchen Ergebnissen die Kontrollgänge im Schlettauer Stadtwald noch führten, sollte ebenfalls publiziert werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mykologische Kurzmitteilungen 45-52](#)